



Merseburger Kreis-Blatt.

Donnerstag den 5. September.

Bekanntmachungen.

Die Ortsbehörden der straßenfrohpflichtigen Gemeinden des hiesigen Kreises werden veranlaßt, die Straßensöhner-Verzeichnisse für den Michaelisterrmin bis spätestens zum 15. September c. an die unterzeichnete Domainen-Reciptur einzureichen.

Gehen die Verzeichnisse nicht rechtzeitig ein, so werden der bevorstehenden Ausreibung der Dienste die Verzeichnisse des vorigen Termins untergelegt werden. Entstehen daraus Verretungen, so fallen solche den säumigen Ortsbehörden zur Last.

Merseburg, den 3. September 1878.

Königliche Domainen-Reciptur.

Bekanntmachung.

Die Bestellung von Pferden zur Belpannung der Walze und die Anfuhr des erforderlichen Wassers zur Pflasterfestigung der neuen Steinpflasterung in Stat. 54,0 + 50 - 54,4 der Arten Merseburg-Leipziger Chaussee vor Merseburg soll

Sonnabend den 7. d. M., Nachmittags 1 Uhr, im Gasthose „zum Thüringer Hof“ in Merseburg öffentlich an den Mindestfordernden vergeben werden. Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht.

Weißenfels, den 1. September 1878.

Der Landes-Bauinspector.

J. A. Wahlmann, Begebau-Commissarius.

Die Lieferung von 1460 cbm Pflasterbruchsteinen zur Herstellung des Keimfades an der Saale in der Strecke von Daspig bis unterhalb Meuschau soll im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden.

Verseigelte Offerten sind bis zum Termin

am 11. d. M., Morgens 10 Uhr,

an den Unterzeichneten einzureichen.

Raumburg, den 3. September 1878.

Der Wasserbau-Inspector.

Voës.

Die Ausführung der Kamm- und Zimmerarbeiten incl. Lieferung der erforderlichen Materialien zur Herstellung von 3 Paar Anlegebühnen in der Saalestrecke von Dürrenberg bis Schlopau soll im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden. Verseigelte Offerten werden bis zum Termin

Mittwoch den 11. d. M., Morgens 11 Uhr,

erbeten.

Bedingungen und Zeichnungen liegen im Bureau des Unterzeichneten aus. Raumburg, den 3. September 1878.

Der königliche Wasserbau-Inspector.

Voës.

Kartoffel-Verkauf

In der Noble'schen Sequestrations-Sache sollen vom Unterzeichneten

Dienstag den 10. September c., Nachmittags 3 Uhr,

ca. 8 Morgen Kartoffeln in Gensler'ser Flur an der sog. Heerstraße an Ort und Stelle in Parzellen an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung öffentlich verkauft werden.

Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Bersammlungsort Schente zu Gensler Nachmittags 2 Uhr.

Der Sequester Pöttich.

Pferde-Auction.

Sonnabend den 7. Septbr. d. J., Vormittags 11 Uhr, sollen im Gasthose zum Thüringer Hofe hieselbst folgende fehlerfreie Pferde und zwar:

- 1) 2 Stück elegante braune Kutsch- und Wagenpferde, 5 1/2 Jahr alt,
- 2) 2 Stück dergl. Rapppen, 5 Jahr alt,
- 3) 1 hochgelegantes Reit- und Kutschpferd (Abfellschimmel), 4 Jahr alt, meistbietend gegen gleich baare Zahlung öffentlich verkauft werden.

Dieselben stehen vom 6. September d. J. im obigen Gasthose zur Ansicht bereit ev. erteilt nähere Auskunft Herr Kaufmann Rudolf zur Kühne, Markt Nr. 5, hier.

Merseburg, den 28. August 1878.

Gute Federbetten sind zu verkaufen gr. Ritterstraße Nr. 12.

Lang-, Weizenstroh und Spreu verkauft Nothe, Neumarkt 5.

Eine hochtragende Kuh verkauft Köllner in Bündorf.

Einen Niederlagsraum

hat zu vermieten per 1. October c.

G. Schönberger, Gothardstraße 14/15.

Badeanstalt im hiesigen Königl. Schlossgarten.

Warme Bäder werden noch bis zum 6. October d. J. täglich verabreicht.

Diesjährige Billets haben nur bis zu obengenannten Tagen Gültigkeit.

Hochachtungsvoll

C. Schied.

Thür. Salzbutler à Pfd. 1 Mark 10 Pf. empfing und empfiehlt

J. F. Bentel.

Hierdurch mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich mit heutigem Tage im Hause Unterbreitestraße Nr. 22. ein

Saucißchen-Geschäft

eröffnet habe. Indem ich verspreche, nur eine gute Waare zu liefern, empfehle ich mein Unternehmen den geehrten Herrschaften zur geneigten Berücksichtigung und bemerke, daß Bestellungen in meiner Wohnung entgegengenommen werden.

Hochachtungsvoll

Julius Gaußsch, Fleischermeister.

Nächsten Sonnabend als den 7. September bin ich in Merseburg im Hotel zum halben Mond von 9/8 bis 1 Uhr zu sprechen.

C. Haun, Zahnarzt.

Für Brustkranke.

Durch **Stickstoffgas-Inhalationen** heilen nicht zu weit vorgeschrittene **Brustkrankheiten**, die die besten Kurmittel und Kurorte **vergeblich gebrauchten**, oft in **8 Tagen**. Ueber die Hälfte der Fälle wird geheilt. Der Erfolg stets in **8 Tagen** zu beurtheilen. Jeder Kranke ist sich den Versuch schuldig.

Um die für die Kur geeigneten Fälle selbst ausfinden zu können und um erfolglose Kuren zu vermeiden, bin ich

in **Merseburg** von **8 1/2 - 10 Uhr** in **Rürnbergers**

Restaurant (Livoli) jeden Donnerstag zu sprechen.

Mein Verfahren ist **patentirt** und wissenschaftlich dargestellt in der Juli-Nummer der **Memorabilien-Monatschrift für rationelle pract. Aerzte.**

Aerzte, denen das Wohl ihrer **Brustkranken** am Herzen liegt, können Einsicht von der Sache nehmen.

Bad Neu-Ragoezi bei Halle a/S.

Dr. Steinbrück.

Kaiser-Portraits,

treffend in Eisenbein geschnitten, von 1 Mark an, auf **Steis, Portemonnaies** und dergl. anzubringen, sowie als **Borstendabeln** zu tragen, empfiehlt

Herm. Zeising,

kl. Ritterstraße 6.

Diesem Buche verdanken schon viele Tausend

In dem Buche über **Dr. White's Augenheil-methode**, welches schon seit 1822 in vielen Auflagen erschienen ist, findet fast jeder Augenkrante etwas Passendes. Die darin enthaltenen Mittheilungen sind genau nach den Originalen abgedruckt und bieten sichere Garantie der Echtheit. Dasselbe wird auf franco Bestellung und Beifügung der Frankirungsmarke (3 Pf.) gratis versandt durch Traugott Ehrhardt in Großbreitenbach in Thüringen und Dr. G. Lots in Merseburg.

Augenkrante
Augenheiler

die Ihren von Angenehme Betretung

Reelle Wasch-Seifen

aus der

Seifenfabrik v. **H. Trebitz** in **Jena**

J. A. Wetzel,

verkauft zu Fabrikpreisen

Unteraltentura Nr. 20.

Einpännige fuhren

jeder Art, schwer und leicht, in und außerhalb der Stadt, werden besorgt von **Gustav Trautmann**, Breitestraße 13.

Auch sind daselbst gute **Speisekartoffeln**, à Cir. 2 Mk. 20 Pf., zu verkaufen.

= Wollene Strickgarne, = anerkannt beste deutsche und englische Fabrikate, in grösster Auswahl.

Bei Abnahme von ganzen und halben
Pfundern **Extra Preise.**

**Hochachtungsvoll
M. Dürbeck, Markt.**

Gesang-Verein.

Freitag den 6. September 7 Uhr Uebung für Sopran und Alt im
Herzog Christian. Schumann.

Alter Kriegerverein.

Sonntag den 8. September von Abends 7 Uhr ab Ball im
Rödel'schen Lokale zu Neuschau. Hierzu werden auch andere Vereins-
Mitglieder freundlichst eingeladen. Das Directorium.

Kaiser Wilhelms-Halle in Merseburg.

Donnerstag den 5. September 1878:

Gute Nacht Hänschen,

oder:

Maria Theresia und ihr Hof,

Kußspiel in 5 Acten von Arthur Müller.

Freitag den 6. September 1878:

Die Rosa-Dominos,

Schwank in 3 Acten.

Zum Erntedankfest

Sonntag den 8. September ladet freundlichst ein
Kreuzdorf. Robert Winter.

Zum Ernte-Dankfest,

Sonntag den 8. September, ladet zur Tanzmusik freundlichst ein
W. Köcke, Trebnitz.

Schkopau.

Sonntag den 8. d. M. ladet zum **Ernte-Dankfest** freundlichst
ein; mit warmen und kalten Speisen und Getränken wartet bestens auf
A. Kirchhof.

Sternschiessen

Sonntag den 8. September, wozu freundlichst einlade
Trebnitz. W. Köcke.

Lehrlings-Gesuch.

Ein Sohn achtbarer Eltern, mit guten Schulkenntnissen ver-
sehen, findet als Lehrling Stellung im Getreidegeschäft von
J. G. Stichel.

Ein junger Mann, welcher Lust hat den Buchhandel zu erlernen und
hierzü die nöthigen Vorkenntnisse besitzt, findet zu Michaelis unter an-
nehmbaren Bedingungen Stellung als Lehrling in der Buchhandlung
von Fr. Stollberg.

Ein ordentliches, in der Hausarbeit erfahrenes Dienstmädchen von
außwärts, welches gute Atteste aufweisen kann, wird zum sofortigen An-
tritt gesucht. Jänike, Ruckbaumallee 2a.

**Ein älteres Mädchen sucht Beschäfti-
gung in Waschen und Scheuern; zu erfra-
gen in der Expedition d. Bl.**

Ein kleiner goldner Damen-Siegelring mit grünem runden Stein
ist von der Delgrube nach der Kaiser Wilhelms-Halle am 3. d. M. Abends
verloren gegangen; abzugeben gegen gute Belohnung Delgrube 14.

Kirchen-Nachrichten von Merseburg.

Dom. Beerdigt: den 1. Septbr. der jüngste Sohn des Sergeanten und Ober-
Fähnleins-Schmiedes im Königl. Thüring. Husaren-Regiment Nr. 12, Weber.

Stadt. Getauft: Paul Otto, S. des Restaurateurs Wähler; Anna Marie,
T. des Handarb. Beschäftigter; Friedrich Hermann Otto, S. des Wirthshausbesizers
Höhner; Anna Emma, T. des Maurers Hildebrandt. — Getrauet: der Handarb. S. H.
Beschäftigter hier, mit Frau G. H. geb. Thieme. — Beerdigt: den 26. Aug.
die Ehefrau des Maurers K. Fiedler; den 31. der einzige Sohn des Cigarettenmachers
Werner; die älteste Tochter des Fabrikarb. Wittig; den 1. Septbr. der einzige Sohn
des Handwerksmanns Wündel; den 2. eine unehel. Tochter.

**Gottesackerkirche: Donnerstag Nachmittags 5 Uhr
Gottesdienst.** Herr Pastor Heinlein.

Neumarkt. Getauft: Friedrich Paul, S. des Handarb. Weber.

Altensburg. Getauft: der Sohn des Magazin-Bewalters Borch; die Tochter
des Handarb. Döhr.

Merseburg, den 3. September 1878. Auch in diesem Jahre
wurde in unserer Stadt (wie alljährlich seit dem glorreichen Feldzuge von
1870—71) der Sedantag festlich begangen, wozu die verschiedenen Straßen
mehr oder weniger reich im Flaggenschmucke prangten. Schon am Vor-
abend des Festes wurde mit allen Glocken der Stadt geläutet und fand
ein Zapfenreich der vereinigten Feuerwehrl, alten Krieger und Schützen
statt. Ebenso hatte der Landwehr-Verein an diesem Abende eine Vor-
feier, bestehend in Concert, Theater und Ball in den Räumen der Funken-

burg veranstaltet. Die Feier des Festtages selbst wurde durch eine Revue,
ausgeführt durch die beim Zapfenreich beteiligten Vereine, eröffnet,
worauf sodann um 7 Uhr Morgens abermals mit allen Glocken geläutet
wurde. In der Stunde von 8—9 Uhr versammelten sich die verschiedenen
Klassen unserer städtischen Schulen zu einer bezüglichen Schullei-
er in ihren Klassenräumen. Die einzelnen Klassen unseres Domgymnasiums
hatten zur Feier des Tages Exkursionen unternommen. Der Mittelpunkt
der Festeier bestand in einem Aufzuge der turnenden städtischen Knaben-
klassen, des städtischen Lehrercollégiums, des Landwehr-Vereins, der
Feuerwehrl, alten Krieger, Turner, Schützen und viele hiesige Vereine
nach dem Denkmale am Gotthardtsdöhr. Von dem Spielplatze der I.
Bürgerchule aus, woselbst die Beteiligten Aufstellung genommen hatten,
bewegte sich der Zug unter Vorantritt eines Knaben-Trommleercorps und
der städtischen Musikcapelle zunächst nach dem Rathhause, woselbst sich
das Magistrats- und Stadtverordneten-Collegium demselben anschloß
und sodann durch die Gotthardtsstraße nach dem Denkmale. Dort an-
gekommen, wurde Aufstellung auf dasselbe genommen und nach Ab-
scheidung des Liedes: „Ich hab' mich ergeben“ u. acht Lorbeerkränze
von weißgekleideten Schulmädchen am Fuße des Denkmals niedergelegt.
Sodann hielt Herr Rector Bloch an die versammelten Schulkinder und
Festgenossen eine patriotisch warme Ansprache, die leider in Folge des
herrschenden Lärmes, namentlich anbauernenden Wagensrossen, nur im
kleinen Umkreise verstanden werden konnte und mit einem dreimaligen
Hoch auf unsern geliebten Kaiser schloß, in welches die zahlreich ver-
sammelte Menge begeistert einstimmte. Nach dem Gesänge von „Heil
dir im Siegertrium“ bewegte sich der Zug nach dem Kinderfestplatze,
woselbst ein Schauturnen der Knaben, bestehend in Exerzier- und
Freiübungen, sowie Gerätturnen auf dem Turnplatze, stattfand,
und bei welchem die präcisen Leistungen der jugendlichen Turner das
zahlreich versammelte Publikum im hohen Maße befriedigten. Gegen
Ende des Schauturnens sammelten sich die Vereine zum Zuge nach der
Funkenburg, während gegen 6 Uhr die Knabenklassen sich zum Einzuge
in die Stadt aufstellten. Der Zug der Letzteren bewegte sich durch das
Sigtidöhr, die Breitestraße nach dem Marktplatze, woselbst die „Wacht
am Rhein“ gesungen wurde und sodann die Aufsiedlung erfolgte. Abends
um 8 Uhr bewegte sich von der Funkenburg aus ein imposanter Zug
mit Campions, bestehend aus fast sämtlichen hiesigen Vereinen, nach
dem Denkmale, woselbst der Stadtverordneten-Vorsteher, Herr Dr. med.
Krieg, begeisterte Worte an die Versammelten richtete. Der Zug bewegte
sich sodann durch das Sigtidöhr, die Breitestraße, über den Hofmarkt
und den Marktplatze, durch die Gotthardtsstraße nach der Funkenburg
zurück. Dort fand in dem illuminierten Garten ein überaus stark besuchtes
Frisconcert statt, wobei Herr Bürgermeister Heinefarth in tiefschönen
Worten ein Hoch auf den allverehrten Kaiser Wilhelm ausbrachte. Be-
sonderte Effect erregte auch die höchst geschmackvolle Illumination des
Denkmals, der angrenzenden Leichstraße und die bengalische Beleuchtung
des Gotthardtsdöhrs. Möge denn gerade die diesjährige Feier des
Sedantages außer dem Gefühle dankbarer Erinnerung der großen Thaten
von 1870—71 auch eine ernste Mahnung in einem jeden patriotischen
Deutschen nachgerufen haben, an seinem Theile mit allen Kräften dahin
zu wirken, daß die mühsam errungene Einigung Deutschlands auch ferner
bestehe und immermehr erstärke, und daß so erschütternde Ereignisse,
herbeigerufen durch frevelhafte Hohenhand, wie sie die jüngste Vergangen-
heit uns gebracht, unserm geliebten Kaiserhause und dem deutschen Volke
erspart bleiben!

Aus der Provinz und Umgegend.

— Die unter dem Namen „Kirchweih“ oder „Kirnief“ be-
kannnten Thüringer Volksfeste haben früher und in manchen Gegenden
auch noch jetzt eine übergroße Ausdehnung an Zeit und damit einen
sehr großen Kostenaufwand verursacht, auch nicht selten zu bedauerlichen Aus-
schreitungen des in Luß und Alkohol berauschten Landvolks geführt.
Man hat deshalb in verschiedenen Gegenden eine Einschränkung der
Kirnief eingeführt. Zu solchem Zwecke waren die Landbürgermeister
(Schultheißen) des Herzogthums Koburg am 24. August versammelt und
haben sich dahin geeinigt, daß die Kirchweihen in sämtlichen Orten des
Landes entweder am ersten oder dritten Sonntag des Monats October
gehalten werden sollen. Hierdurch wird vermieden, daß Festlichkeiten
über einen Monat lang in den verschiedenen Orten herumziehen.

— In Giesleben hat in voriger Woche während der Mittagszeit
im Hofe des Kreisgerichts-Gefängnisses eine Revolte stattgefunden. Einige
entwichene Gefangene sollen sich im angetrunkenen Zustande wieder ein-
gestellt, den Gefängniswärter auf die gröblichste Weise insultirt und den
den Hof abschließenden Bretterverschlag demolirt haben. Durch Hin-
zuziehung der Polizei wurden die betreffenden Individuen gefesselt und
wieder in das Gefängnis gebracht.

— Giesleben. In den bei unserer Stadt belegenen Hütten der
Mansfelder Bergbaugesellschaft wird jetzt ein vorzügliches Pflasterungs-
Material hergestellt, das allen Communen zur Benutzung bei Straßen-
bauten empfohlen werden kann. Außer den Temperschlacken zum
Bauen werden auch Platten für Trottoir und Würfel für regelmäßige
Pflasterung fabricirt; außerdem werden große Pflastersteine aus colossalen
Blöcken geschlagen, die ebenfalls langsam abgekühlt sind. Auf diese
Weise wird gleichzeitig ein vorzügliches Chausseebaumaterial gewonnen
und in der Gegend von Giesleben bereits seit einigen Jahren verwendet.
Zur Zeit ist man beschäftigt, den „Klosterplatz“ in der alten Lutherstadt
mit Temperschlacken zu pflastern.

— Am 28. August brannte in Orlamünde die „Saalmühle“ nieder
und fanden in den Flammen zwei Menschen ihren Tod, nämlich Marg.
Brömel und deren Tochter Verhel. Rede.

— Weimar, den 2. September. (Brand.) Gestern Abend ist das
Städtchen Vacha im Eisenader Oberlande durch eine Feuersbrunst zu
einem Viertel in Asche gelegt worden; heute früh war man des Brandes
herr.

Vermischtes.

— Freiberg, 29. August. (Glückliche Rettung eines Kindes.) Einer braven, in einem Hause der unteren Kesselgasse wohnhaften Familie passierte gestern Abend folgendes. Der Vater, ein arbeitsliebender Mann, ging nach des Tages Geschäften spazieren, die Mutter, welche die Kleinen zur Ruhe gebracht, entfernte sich etwa um 9 Uhr auf eine halbe Stunde aus der Wohnung, um etwas zu holen. Als sie zurückkehrte, blickte sie von der Straße unwillkürlich nach den im zweiten Stockwerke befindlichen Fenstern ihrer Wohnung und sah ein weißes Fleckchen an dem einen Fenster. Bei genauerer Betrachtung bemerkte sie, daß ihr eigenes Kind ein vierjähriger Sohn, vor dem Fenster hing und sich am Sims anklammerte. Wer vermag den Schreck der armen Frau zu beschreiben. Auf die Knie niedersinken, ein Gebet zum Himmel richten, sich zum Auffangen des Kindes bereit stellen, das Kind herab und in ihren Schooß fallen — das Alles folgte mit Blitzesschnelle aufeinander. Das Kind hat nur einige Verletzungen davongetragen und befindet sich in ärztlicher Behandlung. Soweit der Knabe der Sprache mächtig, hat derselbe ausgelegt, daß er aufgewacht sei, den Vater in dessen Bett gesucht habe und da er ihn nicht gefunden, ihn weiter habe suchen wollen.

— Pest. (Zerstörung einer Stadt durch ein Wolkenbruch.) Die blühende und reiche Stadt Miskolcz ist in der Nacht zum 31. August durch einen furchtbaren Wolkenbruch zur Hälfte zerstört worden und haben bei der Katastrophe mehrere hundert Menschen ihr Leben verloren. Der Wolkenbruch ging um 2 Uhr Nachts in Begleitung eines furchtbaren Orkans nieder. Volle drei Stunden wüthete das Unwetter. Der durch die Stadt fließende Szoobach war im Nu zum reißenden Strome geworden, die Fluthen überstiegen die Ufer und ergossen sich dann in die Stadt. Bald fanden die niedriger gelegenen Straßen zwei Meter hoch unter Wasser. Die Kluth n kamen mit solcher Gewalt daher, daß sie Alles, was sie auf ihrem Wege fanden, hinwegschwemmten. Die Zahl der zerstörten Häuser beträgt über 1000. Die Hälfte derselben wurde von den Fluthen hinweggefegt. Die Gordongasse und die benachbarten Gassen, welche meist von der ärmeren Klasse bewohnt sind, wurden vollständig zerstört. Die Fluth kam so schnell, daß die Rettung nur schwer möglich war. Tausende vermochten nichts als das nackte Leben zu retten. Wie viele Personen unter den Trümmern der einstürzenden Häuser begraben wurden, konnte nicht festgestellt werden. Wie ein Telegramm des N. P. J. meldet, übersteigt die Zahl der Todten bis jetzt 400! Davon sind erst 121, und unter ihnen 14 Militärpersonen, herausgefischt worden. Der Schaden beläuft sich nach oberflächlicher Schätzung auf 600,000 fl.

— Durch eine betrügerische Manipulation werden, nach der Staatsbürger-Ztg., auswärtige Wildbändler und Befiger größerer Jagden empfindlich geschädigt. An bekannte Wildbändler außerhalb ergab von Berlin aus von diesen Gaunern die Ordre auf meist bedeutende Quantitäten von Roth- und Damwild. Wird die Ordre effectuirt, so verweigern die Besteller unter der Angabe, das überlandte Wild konvenire nicht, die Abnahme; zeigen aber zugleich dem Abfender telegraphisch an, daß sie bereit sind, einen meist sehr gering normirten Preis für die getadelte Waare zu zahlen. Da mit der Rückfracht Zeit- und Geldverlust verknüpft sind und durch die längere Dauer des Lagerns das Wild droht, ganz wechlos zu werden, gehen die Geprellten meist auf die gebotenen Schleuderpreise ein. Die auf diese Weise ergaunerte Waare wird dann am Markt um jeden Preis verkauft.

— Triest. (Ein Blitzstrahl in der Adelsberger Grotte.) Aus Adelsberg, den 27. v. M., wird der Triester Zeitung geschrieben: Es war ein schwüler Nachmittags und schwarze Gewitterwolken drängten sich von den Höhen des Birnbaumerswaldes her über das Adelsberger Hochplateau. Zwei Weiber, Mutter und Tochter, eilten, von den in der Ferne zu sehenden Wägen angetrieben, mit verdoppelten Schritten über die hinter Adelsberg ansehnlichen Hügelwälder dem Markte zu. An der Höhe des Hügels, unter dem sich der große Dom der Grotte befindet, angelangt, blipt und donnert es in ihrer unmittelbaren Nähe, und zu Boden geworfen, liegen sie beide im Taumel und Schreden, von dem sie sich erst nach einiger Zeit erholten und ihren Weg fortlegten. Nicht besser erging es dem vor dem Grotteneingange auf seine Gasse barrenden Kutcher, ein heftiger Donnerschlag und ein starkes Erbeben des Erdbodens unter gleichzeitigem Aufleuchten des Innern der Grotte, machte ihn ebenfalls zuammenbrechen, so daß er Mühe hatte, sich wieder aufzuraffen, um sich noch zur rechten Zeit dem durch das Ereigniß erschreckt aufbaumenden Pferde in die Zügel zu werfen. Ebenso, womöglich noch grokärziger, spielte sich dieses Natur-schauspiel im Innern der Grotte ab. Die Partie, bestehend aus drei Engländern, die sich hinter dem Lanzsaal (beiläufig 700 m vom Eingange und 500 m vom Dome) befand, sah und hörte allerdings sonst nichts, als ein starkes Knistern, gleich Kapselschüssen längs des Schienenstranges der Eisenbahn. Aber der Grottenführer, welcher im Dome die Gesellschaft erwartete, findet nicht Worte genug, um die fürchterliche Scene, die er erlebt, nur annähernd zu beschreiben. An der oberen Stiege sitzend und seine Beleuchtungsgefahrten erwartend, umgab ihn Ruhe, Todesstille in finsterner Nacht. Da erhob sich auf einmal die weite Höhlung des Domes (35 Meter hoch und eben so breit und lang) in intensiven weißen Lichte, ein fürchterlicher Knall erfolgte, und nach allen Richtungen durchdrungen feurige Strahlen den in seinen Grundfesten erbebenden Raum. Es war alles dies das Werk eines Augenblickes, aber so fürchterlich großartig und niederschmetternd, daß ihm, wie er sagt und wie es auch zu glauben ist, im wahren Sinne des Wortes Hören und Sehen verging und er sich noch lange von seinem Sitze nicht erheben konnte. Alle diese Aeußerungen zu einander gehalten, sieht man, daß man es mit einem Blitzstrahl zu thun hatte, welcher in den Hügel oberhalb des Domes einschlug, durch die Felsdecke in den Dom fuhr, hier allseitig an den Felsenwänden desselben bis zum Flusse herunter geleitete, und sich dort unter heftigem Knall wieder vereinigte; jener Theil des entladnen Fluidums, welcher hierbei die Schienenstränge berührte, scheint sich nach dem Innern der Grotte verlaufen und, überspringend von Schiene zu Schiene, jenes kapselähnliche Geräusch verursacht zu haben. Dieser Vorfall dient, abgesehen von dem Reize seiner Neuheit, zu der nicht zu unterschätzenden Beruhigung,

daß er die oft von Grottenbesuchern an die Führer gestellte Frage, ob es denn wohl sicher sei in der Grotte, daß sich nichts ablöse, herabfalle oder einflüge, in entschiedener Weise beantwortete.

Politische Rundschau.

Kaiser Wilhelm besuchte, wie aus Gastein gemeldet wird, am Sonntag zum ersten Male seit seiner Verletzung die Kirche und wohnte dem Gottesdienste bis zum Schlusse bei. — Die Nachrichten über den Gesundheitszustand des Kaisers sind höchst befriedigend. Die Gebrauchsfähigkeit der Hände zeigt einen erfreulichen Fortschritt, auch im Uebrigen fühlt der Kaiser sich so frisch und wohl, daß er täglich einen längeren Spaziergang auf der Kaiserpromenade unternimmt und Nachmittags eine Ausfahrt macht. Fast täglich werden hervorragende Personen aus der Zahl der Aurgäste zur Tafel gezogen, mit denen der Monarch sich auf das Lebhafteste zu unterhalten pflegt. — Demungeachtet sind, wie man von gewöhnlich gut unterrichteter Seite schreibt, die Aergte zweifelhaft geworden, ob sie dem Kaiser nicht die Theilnahme an den Manövern des 11. Armee-corps widerrathen sollen. Bei dem bekannten großen Eifer, mit welchem der greise Monarch sich allen militairischen Dingen hingiebt, fürchten die Aergte, die bisher erzielten überraschenden Resultate des Heilverfahrens in Frage zu stellen. Es ist daher noch keineswegs als feststehend anzusehen, daß es dem Kaiser möglich sein wird, dem Manöver beizuwohnen. — Der Kultusminister Dr. Falk hat am 31. früh Gastein wieder verlassen.

Der Kronprinz, welcher sich zur Beiwohnung der Cavallerie-Manöver nach Marienwerder begeben hatte, traf von dort am Sonntag früh in Berlin wieder ein und begab sich direct nach Potsdam. Am Sonntag wohnten die kronprinzlichen und die anderen in Potsdam weilenden hohen Herrschaften der diesjährigen Feier des Stiftungsfestes des Lehr-Infanterie-Bataillons bei.

Nach amtlicher Feststellung sind bei der im 3. Wahlkreise des Regier. Bez. Erfurt (Mühlhausen-Langensalza) am 28. stattgefundenen Reichstagswahl 14,331 St. abgegeben. Davon fielen auf Graf Wilhelm v. Bismarck 6720 St., auf Professor Neuleuz in Berlin 5423 St. und auf Kreisrichter Schilling in Treffurt 2079 St. Die zwischen den beiden Erstgenannten notwendig gewordene engere Wahl ist auf den 9. September anberaumt. — Frh. Schen v. Stauffenberg hat das Central-Wahlcomité der national-liberalen Partei zu der Erklärung ermächtigt, daß er eine Berliner Reichstagscandidatur dankend ablehne.

Aus den zahlreichen Mittheilungen über die nationale Feier des Sedantages, welche davon Kunde geben, daß trotz der Ungunst der Zeiten der Volkgeist, welcher die deutsche Einheit hat erringen helfen, auch fern von dieser theuren Errungenschaft mit Begeisterung theilhaft, können wir nur Einzelnes voranstellen. Die mit Fahnen und Flaggen geschmückten Straßen Berlins zeigten trotz der anfänglich ungunstigen Witterung von früh ab zufolge der Veranstaltungen der Stadtbehörden Kirchen, Schulen, Turnvereinsvereine u. s. w. ein reges Leben. Viele Schulen feierten den Sedantag durch einen Ausflug aufs Land. Um 1 Uhr ertönten von der Mitte des Rathhausthurnes, von Postamentbläsern ausgeführt, Choräle und Märsche. Die Mitglieder der Turnvereine feierten das Nationalfest in üblicher Weise durch Entzünden von Freudenfeuern auf zwei in der Nähe gelegenen Anhöhen. Abends fand außer der festlichen Illumination in den eleganten Stadttheatern eine nach verschiedenen Richtungen vom Rathhausthurne aus bewerkstelligte elektrische Beleuchtung statt. — Auch in Leipzig war der Verlauf der Sedanfeier ein wahrhaft großartiger; alle Geschäfte waren geschlossen. Die Stadt prangte im prachtvollsten Festschmuck. Böllerstücke begrüßten den Tag. Um 10 Uhr Vormittags war auf verschiedenen Plätzen der Stadt festmüßig. In sämtlichen Schulen wurde die Bedeutung des Tages durch einen festlichen Act hervorgehoben. Mittags Glockengeläute. Um 2 Uhr Nachmittags begann die Aufführung des Festzuges. Sämtliche Annungen, zahlreiche Vereine und Gesellschaften mit ihren Fahnen, Bannern und Emblemen beteiligten sich an demselben. Auf dem festpfluge wurde die Feier mit Gesangsvorträgen begonnen, darauf folgte die Festrede, gesprochen vom Professor Dr. Friede. Abends war die Stadt electric beleuchtet. Die Theilnahme der Bevölkerung an dem feste war die allgemeinste und lebhafteste. Die aus Kaiser und Reich ausgebrachten Hochrufen nicht endenwollenden Enthusiasmus hervor. — Aus Posen wird die Ausführung eines ähnlichen Festprogramms gemeldet. Oberbürgermeister Kohlsch hielt auf dem Wilhelmsspielse eine festliche Ansprache an die daselbst mit ihren Fahnen und Musiccorps aufgestellten Vereine und Gewerke, welche mit einem enthusiastisch aufgenommenen Hoch auf den Kaiser schloß. — Unter Bekrönung des Kriegereinfalles, sowie durch eine festliche Beleuchtung der Mainufer wurde in Frankfurt a. M. das Nationalfest begangen.

Ausland.

Der frühere General-Consul in Belgrad, Kally, ist zum österreichischen Commissar für Dürumelien ernannt worden. — Die in der Geschäftsordnung des österreichischen Kriegsministeriums für Kriegszeiten vorgesehene Control-Commission ist bereits zusammengetreten. Die Aufgabe derselben besteht in der Ueberwachung der Verwendung des zur Mobilisirung bewilligten Credits, sowie darin, Gutachten bei größeren Beschaffungen abzugeben. — Aus den am 31. von der Occupation-Armee in Wien eingetroffenen Nachrichten ist zu entnehmen, daß in der Umgegend von Mostar 156 Mann und an der dalmatinischen Grenze bei Ragusa 152 Mann türkischer Truppen mit ihren Officieren die Waffen gestreckt haben. Die irregulären türkischen Truppen beginnen sich an vielen Orten zu stellen; dieselben werden nicht entworfen, sondern über Albanien nach Konstantinopel geschickt. Das Gebiet von der Rarenta bis Kubinje ist jetzt vollständig unterworfen. Die Hauptlinge von Kubinje haben sich nach Stolac begeben, dieselben wollen mit Trebinje und Korzeni, wo noch Aufständische versammelt sind, nichts mehr zu thun haben. Zwischen Mostar, Ronjica und Neveinje hat keine bedeutendere Ansammlung von Aufständischen stattgefunden. Von Saida Beg, welcher noch vor Kurzem bei Simje gestanden hat, ist nicht bekannt, wohin sich derselbe begeben hat. — Demungeachtet ist diese verhältnismäßige Ruhe nur als ein Wasserflüßchen anzusehen. Während die österreichischen Truppenführer Verstärkungen

abwarten, bevor sie zu größeren Operationen schreiten, suchen die Insurgenten die ihnen gegönnte Frist zur Organisation des Widerstandes auszunutzen. Die bisher gestrichelt in Thätigkeit gewesen Insurgentenbanden haben sich unweit Doboj concentrirt, und beherrschten theilweise sogar das Bosnathal, insbesondere zwischen Doboj und Stanica. Auf den hervorragenden Höhen wurden Verschanzungen angelegt und mit Artillerie versehen. Auch an der Spreza haben die Aufständischen, deren Zahl man auf 20,000 Mann schätzt, Befestigungen angelegt. Die Aufgabe des FML. Szapary wird dadurch wesentlich erschwert. Auch im westlichen Bosnien finden starke Ansammlungen von Insurgenten statt, ihre Hauptmacht, etwa 8000 Mann, steht in der Nähe von Banjaluka. — Der Abschluß der österreichisch-türkischen Convention ist noch nicht erfolgt und auch nach dem augenblicklichen Stande der Verhandlungen ein baldiger Abschluß nicht zu erwarten.

Der Prinz und die Prinzessin Heinrich der Niederlande haben am 31. ihren feierlichen Einzug in die mit Flaggen, Geirlanden und Triumphbogen reich geschmückte Residenzstadt Haag gehalten. Der Bürgermeister bestellte das hohe Paar mit einer Ansprache, in welcher er die lebhaftesten Wünsche des Landes für das Glück des Prinzen und der Prinzessin zum Ausdruck brachte. Die Illumination der Stadt war trotz der ungünstigen Witterung eine sehr glänzende. Der König und das neuvermählte hohe Paar hielten eine Umfahrt durch die Hauptstraßen der Stadt und wurden überall von den zahlreich versammelten Menschenmassen mit enthusiastischen Zurufen begrüßt.

Nach Nachrichten, welche der italienischen Regierung seitens des Viceconsuls in Serajewo zugegangen sind, gewinnt ein in den letzten Tagen verbreitetes Gerücht an Glaubwürdigkeit, daß der italienische Consul Zerod daselbst ermordet worden sei. Das Ministerium hat der italienischen Botschaft in Wien und der Gesandtschaft in Konstantinopel dringend die geeigneten Nachforschungen anempfohlen.

Der russische „Regierungsbote“ veröffentlicht einen längeren Artikel, in welchem ausgeführt wird, daß angesichts der Reihe verbrecherischer Thaten einer Menge schlammgesinnter Personen, welche in der am 16. August e. erfolgten Ermordung des General Menzenow gipfelten, die Gebuld der Regierung gänzlich erschöpft sei. Die Regierung erachte es für ihre Pflicht, gegenüber jedem ehrlichen russischen Bürger das öffentliche und das Privatleben, sowie die Eigentumsrechte vor Rechtsverletzungen zu schützen, welche die ruhige und rechtmäßige Entwicklung des Staatslebens stören. Die Regierung werde fortan mit unerbittlicher Strenge diejenigen verfolgen, welche sich als schuldig oder mitschuldig an den gegen die bestehende Staatsordnung und die Grundlagen des öffentlichen und des Familienlebens, sowie gegen die Eigentumsrechte gerichteten Plänen erweisen würden. Bei aller Energie der Maßnahmen der Regierung müsse letztere jedoch eine Stütze in der Gesellschaft selbst finden. Sie rufe deshalb die Hilfe aller Stände des russischen Volkes an, um das Uebel auszurotten, welches in falschen Lehren wurzelt. Das russische Volk und seine besten Vertreter müßten durch Thaten beweisen, daß in ihrer Mitte derartige Verbrecher keinen Platz haben, daß sie die Regierung unterstützen werden, um den gemeinschaftlichen Feind auszurotten. Schließlich ermahnt die Regierung die studierende Jugend, die schweren Folgen reißlich zu überlegen, denen letztere sich aussetzen, indem sie die in ihrer Mitte verbreiteten falschen Lehren annehme.

Der Sultan hat am 27. dem Kaiser von Rußland telegraphische Mittheilung von den Gewaltthaten gemacht, denen die muslimännische Bevölkerung von Seiten der Bulgaren ausgesetzt sei und dringend um die Befehle des Kaisers zur Abhilfe gebeten. Der Kaiser hat darauf am Freitag geantwortet, er bedauere, wenn Gewaltthaten vorgekommen seien, halte aber die bezüglichen Berichte für übertrieben, da die russischen Generale und Commissäre die strengsten Befehle hätten, alle gewaltthätigen Handlungen zu verhindern und zu bestrafen. — Trotz des Abmarsches der russischen Garden stehen in der Umgebung von Konstantinopel nach wie vor russische Truppen, weshalb auch die englische Flotte in den Dardanellen verbleibt. — An Stelle der in die Heimath zurückkehrenden Gardetruppen sollen 50,000 Mann russische Truppen über den Balkan und durch Rumelien einmarschieren. — Die türkische Regierung zeigt sich vollständig unsfähig, den Aufstand der „albanesischen Viga“ an der serbischen Grenze zu dämpfen. Nach bei der Pforte eingetroffenen Berichten Mehemed Ali Pascha hätte derselbe in Pirgend eine sehr oppositionelle Stimmung gefunden. Der Telegraphenbeamte, welcher mit Mehemed Ali Pascha zugleich dort eingetroffen war, wurde meuchlings ermordet. Mehemed Ali Pascha befindet sich augenblicklich in Jafowa. — Der russische Votschafter, Fürst Lobanoff, drängt neuerdings die Pforte zur Uebergabe Batums; die Pforte entschuldigend die Verzögerung derselben mit der Schwierigkeit, welche die Räumung des angehäuften Materials verursache, hat jedoch am 31. Derwisch Pascha auf's Neue die Ordre zugehen lassen, Batum zu räumen. Wie aus Trapezunt gemeldet wird, soll ein Versuch der Lagen, sich in den Besitz von Kriegsmunition zu setzen, vereitelt sein. Jeder weitere Aufschub der im Ganze befindlichen Räumung Batums ist von den Russen abgelehnt worden. Gleichzeitig sind zwischen dem russischen Votschafter und Saofet Pascha Verhandlungen über die an Rußland zu zahlende Kriegsentschädigung und über die Kosten für den Unterhalt der türkischen Gefangenen im Gange. Die russischerseits erhobenen Forderungen werden als mäßig bezeichnet. — Aus Rußland sind in Konstantinopel 1600 türkische Kriegsgefangene eingetroffen. — Nach Varna wurden zwei Dampfer geschickt, um die dortigen türkischen Beamten und die Archive abzuholen. — Dem Sultan soll am 27. vom englischen Votschafter Layard in Gegenwart Savjet Pascha das englische Reform-Projekt für die asiatische Türkei überreicht worden sein.

Aus Amerika laufen täglich neue Berichte über die weitere Ausbreitung des gelben Fiebers ein. Am 29. sind in Memphis 70 Personen an dieser Krankheit gestorben. In Wicksburg wurden am 29. 129 Erkrankungsfälle constatirt, von denen 17 mit dem Tode endigten. In Grenada hat das Fieber nicht zugenommen. In New-Orleans betrug am 31. die Zahl der Gestorbenen 59. Im ganzen Lande finden Meetings und zahlreiche Subscriptionen statt zur Unterstützung der Bevölkerung in den von der Krankheit heimgejuchten Landestheilen. Die Regierung sorgt für die Herbeischaffung von Lebensmitteln. Neuerdings sind auch in Greenville und Jackson (Staat Mississippi), in Mobile (Staat Alabama)

und in Hadman (Staat Kentucky) Erkrankungsfälle vorgekommen. Von der Bevölkerung von Port Giffon (im Staate Mississippi) sind 1200 Personen aus Furcht vor dem gelben Fieber geflohen, von den zurückgebliebenen 555 Personen sind bis jetzt nur etwa 100 Personen von der Krankheit verschont geblieben, gegen 4000 liegen krank darnieder, die übrigen sind bereits gestorben. Man ist eifrig bemüht, den Kranken und Ueberlebenden Hilfe und Nahrungsmittel zuzuführen.

Günther von Bliedungen.

Eine Erzählung aus der Reformationszeit von Friedrich Palmis.

„Das nenne ich freilich hart's Geschick,“ meinte er, als Günther geendet, „was Euch, mein Freund, betroffen. Glaub's wohl, daß Euch die Gemüthsbewegungen aufs Krankenlager geworfen haben, habe selbst an mir solches erfahren. Und dem Luther ist's ebenso gegangen, der hat auch erst schwer kämpfen müssen, ehe er sich zum Frieden durchgedrungen hat. — Doch was wollt Ihr nun beginnen? Habt Ihr schon einen Plan für die Zukunft gemacht? Wollt Ihr dem geistlichen Stande entsagen und ins bürgerliche Leben treten, oder wollt Ihr bei der Faßne bleiben? Und wo steht Ihr mit Euren Ansichten? Habt Ihr Euch schon mit Luthers Lehren bekannt gemacht? Wie denkt Ihr über ihn?“

„Beideiden erwiderte Günther: „Wohl habe ich bin und her gefonnen, was aus mir in Zukunft werden solle, doch nirgends öffnete sich bisher für mich eine Aussicht auf eine Stellung, die mir das tägliche Brod geben könnte. Ich habe Lust und Neigung zu dem Berufe, in dem ich erzogen bin, aber ich selbst habe die Brücke hinter mir abgebrochen, die Kirche wird dem Abtrünnigen, den sie verflucht hat, nie wieder ein Amt in ihr zu verwalten geben. Vom Luther weiß ich gar wenig noch. Zwei Schriften von ihm habe ich gelesen, ich vermag nicht zu wiederlegen, was er darinnen schreibt, dennoch müßte ich lügen, wollte ich sagen, er hätte mich überzeugt, daß eine Trennung von der Kirche nöthig sei. So zum Beispiel in der Schrift von den Klostergelübten. Ja, es ist wahr, was er darin von dem geulichen Mißbrauch spricht, der mit den Klostergelübten getrieben wird. Aber wär's nicht genug, wenn er nun darauf dränge, daß die Mißstände abgeschafft würden, statt daß er geradezu auffordert, die Möncherei und Nonnerei als wider Gottes Gebot, den Glauben und die christliche Freiheit gehend, zu verlassen? Gar großen Segen haben doch auch die Klöster der Welt gebracht, Ihr werdet's auch nicht leugnen!“

Mit steigender Wärme hatte Günther gesprochen, lächelnd hatte Melancthon dem Eifernden zugehört; nun nahm er das Wort: „Es ist mir nichts Neues, mein Freund, was Ihr eben gesprochen. So wie Ihr haben schon viel vor Euch geurtheilt, die jetzt des Luthers treueste Anhänger und Mitarbeiter sind; ich selbst bin einer von jenen. Nur einige Fragen beantwortet mir; dann, denk ich, wird sich manches klären. Wie kam's denn, Günther, daß Ihr das Gelübde des Gehorsams, das Ihr der Kirche gegeben hattet, bracht?“

„Weil die Kirche von mir forderte, etwas zu thun, was ich mit meinem Gewissen nicht vereinen konnte,“ entgegnete Günther.

„Und wie kam es,“ fragte Melancthon weiter, „daß Ihr nicht freimüthig solches Euren Obern sagtet und ihn batet, von Euch die That des Verathes an dem Freunde nicht zu fordern?“

„Ich habe den Abt auf den Knieen darum gebeten,“ erwiderte Günther finster, „er forberte im Namen der Kirche nur um so nachdrücklicher, daß ich gehorche!“

„So hättet Ihr vielleicht bei Euren Erzbischofe Recht gefunden,“ warf Melancthon ein, „warum habt Ihr Euch nicht an ihn gewandt?“

„Er hat nur meine Auslieferung verlangt,“ antwortete Günther bitter, „ob er gleich wußte, daß ich todtkrank darniederlag. Und als die Nordhäuser meine Auslieferung verweigerten, da hat er mich verurtheilt, ohne mich zu hören, der ich mich damals nicht verteidigen konnte. Sie haben alle ohne Ausnahme mir gefluht; die Kirche selbst hat sich von mir, dem Keger, losgesagt!“

„Das eben wollte ich von Euch hören,“ unterbrach der Magister lebhaft Günther. „Die Kirche hat Euch die Gemeinschaft gefündigt, weil Ihr nicht blindlings thun wolltet, was sie von Euch forderte. Nun daselbe iust, was Ihr, das hat ein Luther, das habe auch ich erfahren. Es ist eitel Verleumdung, wenn unsere Gegner uns Männer der Revolution nennen; wir haben niemals uns von der Kirche trennen wollen, wir haben nur auf eine Reformation an Haupt und Gliedern gedrungen. Was hat die Kirche dazu gesagt? Auf den Angstschrei unseres Gewissens hat sie zuerst uns Zuckerdrot von allen möglichen Versprechungen gereicht, und als wir solches unwürdigen Spieles müde waren, hat sie die Zähne uns gewiesen und unbedingte Unterwerfung verlangt. Als der Luther doch nicht schwiege, da hat sie mit Bannbulle und Reichsacht ihm geantwortet; denn auch die letztere ist das Werk der Kirche. Und dennoch sind wir freudig und getrost, obgleich mehr die Hälfte der Welt gegen uns steht. Denn wir wissen nun, daß das Werk, was wir treiben, nicht unser sei, sondern Gottes, weil wir ein ganz anderes Ende gedacht, als nun gekommen ist. Ihr kennt den Luther noch nicht, Günther; in den paar Streitschriften, die Ihr von ihm gelesen habt, könnt Ihr ihm noch nicht bis ins Herz sehen. Wollt Ihr das, dann rathe ich Euch zu einer andern Schrift, von der der Doctor selber sagt, daß sie ihm lieber sei denn alle seine Streitschriften zusammen, nämlich zu seiner Auslegung des Galaterbriefes. Das ist nach meiner Meinung, wie ich auch in dem Vorworte, das ich dazu geschrieben, bezeugt habe, ein rechter Theesusfaden, um in dem Labyrinth des Briefes zurecht zu kommen und sich aus dem Labyrinth aller Irrthümer wie alles Zweifels herauszufinden. Die Schrift sei Euch hiemit herzlich empfohlen. — Noch besser wär's, Ihr hörtet den Luther selbst. Er ist wirklich war, was ein Studiosus über ihn gesagt hat, wer ihn einmal hört, der wünscht, wenn er kein Stein ist, ihn wieder und immer wieder zu hören, solch einen widerpassigen Stachel läßt er in der Seele der Zuhörer zurück. Ihr seid noch jung an Jahren, ein Jahr in Wittenberg könnte Euch nichts schaden; wie denkt Ihr darüber, mein Freund?“

(Fortsetzung folgt.)